

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Supplemente**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Werbeanzeige kostet bei einmaligen Einrückungen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Loos**:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 — —  
Monatlich . . . 1 — 70 "  
Mit Aufhebung in's Haus monatlich 2 — —  
Einzeln Nummern 10 S.  
**Mit Postbefreiung:**  
in **Inland**:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 — —  
in **Ausland**:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 — —  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stela, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 130. **Sermannstadt**, Mittwoch den 8. Juni 1904. **120. Jahrgang.**

## Englische Zettelungen gegen Rußland und Deutschland.

London, 4. Juni.  
Der „Daily Telegraph“ enthält eine angebliche Correspondenz aus Petersburg, die nicht nur durch ihre Schilderung der Strömungen und Unterstimmungen in den politischen Kreisen der Czarenhauptstadt anlässlich des Krieges interessant, sondern auch durch das Hineinziehen der deutschen Politik in die künftigen Abmachungen hinsichtlich des fernen Ostens beachtenswerth ist. Der Correspondent schreibt:

„General Kuropatkin hat mit zwei Feinden zu kämpfen, dem einen in der Heimat, dem anderen in der Mandchurie. Die militärischen Nebenbuhler des Generals stellen die russischen Niederlagen als die Folge seiner fehlerhaften Strategie einerseits wie der Nachlässigkeit dar, mit der er die nöthigen Vorbereitungen als Kriegsminister verabsäumte. Es war General Kuropatkin, der entgegen der Ansicht anderer Minister dem Czaren rath, Port Arthur zu nehmen, und es war wiederum Kuropatkin, der im Jahre 1900 trotz der emphatischen Warnungen seiner Kollegen vorzuschlug, sich Pekings, des Kaisers und der Kaiserin von China zu bemächtigen. Auch war er Kriegsminister, als Admiral Alexejew's Politik im fernen Osten entschieden den Krieg provocirte. Und doch beklagt er sich jetzt über die mangelhafte Artillerie und die geringe Anzahl der Truppen, hinsichtlich deren er als Minister doch hätte Vorkehrungen treffen müssen. Er verteidigt sich damit, daß Admiral Alexejew dem Czaren versichert, daß ein Krieg unmöglich sei, und daß er sich deshalb nutzloser und kostspieliger Vorbereitungen enthielt, so daß nicht ihn, sondern den Statthalter Alexejew die Verantwortung treffe.“

Aber seiner Majestät Unzufriedenheit gegen Kuropatkin ist im Wachen, und sein militärischer Ruf wird einem hochnothpeinlichen Urtheil unterworfen. Der Czaren würde, wie glaubhaft versichert wird, den Vicekönig Alexejew sowohl, wie den Oberbefehlshaber Kuropatkin entlassen, wenn damit nicht ein ungunstiges Licht auf die Regierung fiele.

Der allgemeine Eindruck ist hier, daß der Fall von Port Arthur, der freilich noch von Einzelnen für unmöglich gehalten wird, das Ende des Krieges bedeute. Beamte, Professoren, Richter, Politiker, selbst Leute, die einst sehr hohe Vertrauensstellungen im Reiche einnahmen, behaupten, daß es in Rußlands Interesse liege, nach dem Falle von Port Arthur Frieden mit Japan zu schließen. Niemand in Hofkreisen hat jedoch den moralischen Muth, dem Kaiser dies anzudeuten, der in der Ueberzeugung, daß sein Volk nach Sieg dürste, diesen Gedanken weit abweist. Die Leute erklären jetzt ganz offen, daß eine Fortsetzung des Feldzuges nur nutzlos weitere Opfer kosten wird.

Es ist jedoch ganz ausgeschlossen, daß solche Anschauungen in der Presse zum Ausdruck kommen. Privatim fordern die Russen aller Classen, daß Jemand für die Verfolgung der zu einem unnützen und nach der Behauptung der Minister unermesslichen Kriege, für den keine Vorbereitung getroffen war, und der jetzt in ein sinnloses Gemisch ausartet, herausfordernden Politik zur Verantwortung gezogen werde. Die intelligenten Classen behaupten, daß eine Fortsetzung der Campaigne nach dem Falle von Port Arthur die Nothwendigkeit deutscher diplomatischer Unterstützung am Schlusse des Krieges herbeiführen würde, womit gleichzeitig ausgesprochen ist, daß Rußlands Politik in Europa und Asien durch Deutschland beeinflusst werden würde.

Nach vertrauenswerthen Mittheilungen, die meine vor Kurzem eingehenden Informationen bestätigen, besteht zwischen Deutschland und Rußland ein Abkommen, worin Rußland die energische Unterstützung Deutschlands und, wenn nöthig, die bewaffnete Intervention gegen jeden Versuch Englands oder der Vereinigten Staaten zugesichert ist, die Frage im fernen Osten der Entscheidung eines internationalen Congresses zu unterwerfen. Da die liberalen Russen Deutschland hassen und eine

## Freundschaft mit ihm fürchten, so protestiren sie gegen eine Fortsetzung des Krieges, der diese nothwendig machen wird.

Die Stimmung ist in dieser Beziehung eine aufgeregte und sogar die Bauern in den Provinzen machen daraus kein Geheim, wenn es sich darum handelt, ihre Söhne zur Front zu schicken. Die Mobilisation in Südrußland wurde nur mit großer Schwierigkeit infolge des Widerstandes des Volkes durchgeführt. Doch wurde dies dem Czaren sorgfältig verschwiegen, der nur Kundgebungen einer unbegrenzten Hingabe an seine Perle zu sehen bekam.

Das Gros der Russen bildet so eine unarticulirte Opposition, die keine Freiheit der Rede oder der Action hat, während die Revolutionäre in ihrer Thätigkeit trotz aller Belege fortfahren. Ihre immer wieder sich erneuernden und hartnäckigen Complotte erregen in Regierungskreisen das äußerste Unbehagen.“

Hieran knüpft der englische Correspondent nun eine Aufzählung aller in der letzten Zeit geschehenen Attentate. Der Artikel schließt mit der Meldung, daß der Minister des Inneren, um Rußland die Sympathien Amerikas wiederzugewinnen, den Juden Concessionen mache. Der Petersburger Bericht, der auch recht gut hier abgefaßt sein kann, hat offenbar die Aufgabe, dem Czaren in die Hände zu fallen, der ja den „Daily Telegraph“ lesen soll, um ihn in den Frieden mit Japan hineinzuschrecken. Die Fortsetzung des Krieges scheint England danach sehr unerwünscht, da es für seine asiatische Politik eine fortgesetzte Intimität Deutschlands und Rußlands fürchtet. Das Schreckbild der Deutschland in die Schube geschobenen eventuellen bewaffneten Intervention, falls England und Amerika einen Congress zur Beilegung des Conflictes im fernen Osten verlangen, soll Amerika zu einer gemeinsamen Action mit England veranlassen, und die guten Beziehungen Deutschlands zu Amerika beeinflussen. Auffallend ist, daß Frankreichs gar nicht von dem Correspondenten gedacht wird, das am Ende doch auch keine quantité negligible ist.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. Juni.

Wie verlautet, wird der Ministerpräsident in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf betreffend ein neuerliches zweimonatliches Budgetprovisorium einreichen.

Die ungarische Delegation setzte in ihrer am 5. d. Vormittags 10 Uhr, stattgefundenen Sitzung die Berathung über das gemeinsame Heeresbudget fort.

Der am 5. d. in Wien stattgehabte alldeutsche Volkstag, dem auch mehrere Abgeordnete beiwohnten, forderte in einer Resolution die Aenderung des Verhältnisses zu Ungarn im Sinne der Personalunion.

Im „Taborsky kraj“ bespricht Dr. Kramar die letzte Tagung der Delegation. Es zweifelt Niemand daran, sagt er, daß die Session sehr ernste Folgen für die weitere Gestaltung der innerpolitischen Lage haben wird. Heute ist es Jedermann klar, daß die Resolutionsdeklaration eine abschließliche Lösung ist und daß die Umgehung einer parlamentarischen Bewilligung einer Militärleihe nicht nur eine bewusste und grobe Gesetzesverletzung bedeutet, sondern eine ernste Schädigung des Credits Oesterreichs. Es ist vorzeitig, schon jetzt darüber zu sprechen, was die czechischen Abgeordneten machen werden. Es ist das Verdienst der Czachen, wenn man in Wien derzeit etwas besorgter in die Zukunft blickt, als früher. Hufarenstücke werden das czechische Volk nicht retten; im Gegentheil; aber selbstbewusste Ausdauer, verbunden mit geschickter Ausnützung aller Schwächen der Gegner, kann das Ziel nicht fehlen. Kriegsminister v. Pittreich ist ein Mann, der guten Willen und gerade Offenheit hat. Wo es sich um das Einhalten des gegebenen Wortes

handelt, trifft den Kriegsminister kein Vorwurf. Auch die Instruktionsschreiber, welche Abgeordneter Dr. v. Bantucek verlangt hat, werden in czechischer Sprache herausgegeben werden. Eine Besserung der Verhältnisse ohne Beilegung des gegenwärtigen Regierungssystems, mit dem deutschen Veto ist nicht möglich.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Athen: Die britische Regierung erhob gegen das von der griechischen Regierung eingebrachte neue Korinthengesetz, als dem Verträge mit England zuwiderlaufend, Einspruch, erklärte sich aber zu Verhandlungen über einen neuen Vertrag auf Grundlage angemessener Zugeständnisse bereit. Die griechische Regierung nahm in ihrer Antwort den englischen Vorschlag an, betonte jedoch, daß aus Gründen wirtschaftlicher Natur und sogar aus Rücksichtnahme auf die öffentliche Ordnung die Vorlage zur parlamentarischen Erledigung gebracht werden müsse, so daß sie bis zum Abschluß der neuen Unterhandlungen in Kraft treten könne. Man erwartet jetzt die Gegenüberstellung der englischen Regierung.

Wie Admiral Chabovich nach Washington berichtet, hat die Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders in Tanager heilsamen Einfluß ausgeübt, doch befindet sich das Volk in großer religiöser Erregung.

Noch liegen keine positiven Mittheilungen über den Zug des Generals Stakelberg vor, der mit zwanzigtausend Russen den Versuch unternommen hat, der von den Japanern bedrängten Festung Port Arthur eine Erleichterung zu verschaffen. Wohl sind einige Nachrichten über Zusammenstöße zwischen Russen und Japanern in der Gegend von Port-Adams, nördlich von Port Arthur, eingetroffen, und es scheint, daß bei diesen Zusammenstößen die Truppe des Generals Stakelberg engagirt war. Genauer ist nicht bekannt geworden; auch weiß man nicht, ob die Ereignisse von Bedeutung waren. Alle Ansichten stimmen aber darin überein, daß das Unternehmen von vornherein ein verfehltes war und daß es unmöglich von Erfolg gekrönt sein kann, so lange die japanische Armee in der Mandchurie der russischen an Zahl der Truppen, wie in der Art ihrer Vertheilung überlegen ist. Ein Londoner Telegramm, das aus guter Quelle stammen dürfte, gibt an, daß sich in der Südmandschurei allein — also von Korea abgesehen — gegenwärtig bereits mehr als 200.000 japanische Soldaten befinden, deren Verpflegung sich vollkommen ungehindert vollziehe, die reichlich und leicht ihre Munition zu ergänzen im Stande seien, und die schließlich untereinander von Fonghwangtschong, dem Hauptquartier des Generals Kuroki, bis Kantschou und Port-Adams, dem Hauptquartier des Generals Du, in ständiger Contacte sich befinden. General Du ist demnach stets in der Lage, im Falle der Noth von der Armee des Generals Kuroki Hilfe zu erbitten und zu erhalten; und die Russen können, wie ein englischer Militärkritiker richtig bemerkt hat, Port Arthur nur dann eine Rettung von dem Bedränger Du verschaffen, wenn sie zuerst den General Kuroki unschädlich machen. Das wird ihnen vorerst nicht gelingen. General Kuropatkin würde einen Schritt der Verzweiflung thun, wenn er schon jetzt die Offensive gegen die japanische Armee, beziehungsweise gegen den General Kuroki unternehmen wollte, der nach seinen Siegen am Jalusuffe bei Fonghwangtschong stehen geblieben ist und sich hier vorzüglich verschanzt hat.

In den letzten Tagen wurden im Hafen von Port Arthur von der Flut zahlreiche menschliche Leichen angeschwemmt. Es sind sowohl russische, als japanische Soldaten, die bei der Katastrophe des „Petropawlowsk“ und der „Satue“ um's Leben gekommen sind. Täglich finden feierliche Beerdigungen mit militärischen Ehren seitens der russischen Behörden statt.

Aus Tschifu wird gemeldet, daß die Russen einen neuerlichen Vorstoß gegen Süden unternahmen. 19.000 Mann marschiren von Nutschwang nach Gaichow, während gleichzeitig General Mitschitschenko die Düstüste der Liautung-Halbinsel angreift.

## Feuilleton.

### In Fesseln.

Roman von G. v. Berlepsch.  
(36. Fortsetzung.)

Es war Sonntag. Antonie befand sich in Nizza. Sie hatte eine gültige Herrin, und von dieser war ihr gestattet worden, den Sonntag Nachmittag nach Belieben auszunützen. Sie besuchte die Promenade, die Luft war schwül und nach einem langen Gange setzte sie sich ermüdet auf eine Bank, die etwas versteckt im Gebüsch stand. Da horchte sie plötzlich auf und blickte erwartungsvoll nach jenem Boskett. Sie hatte sich nicht geirrt. Gleich darauf kamen aus einem Seitenwege eine Anzahl Damen und Herren, unter ihnen Baronin Gries und das Ehepaar Gubraw. Aber, großer Gott, wie kommt die Baronin in diese Gesellschaft? Die Gubraws kannte Antonie von früher und hatte sie stets auf ihren richtigen Werth taxirt. Von dem Spielfelton hatte sie keine Ahnung, dennoch konnte sie den Gedanken nicht los werden, die Baronin befände sich nicht in ebenbürtiger Gesellschaft. Als sie aber gar die übrige Gesellschaft genauer betrachtete, konnte sie nur mit Mühe einen Ausruf des Schreckens unterdrücken.

Die Dame, mit der die Baronin Seite an Seite ging, hatte sie während des Carnivals mehrmals gesehen und ihr Benehmen stets auffallend und unsehr gefunden. Sie folgte der Gesellschaft in einiger Entfernung und mußte zuletzt noch sehen, wie die Weiden, welche bis jetzt nur nebeneinander gegangen, zuletzt Arm in Arm weiter schritten. Länger vermochte sich Antonie nicht zu halten. Sie ging nach Hause und begann hier herzbredend zu weinen. Dabei dachte sie nicht mehr an die Baronin, sie leuchtete nur immer: „Der arme Herr! Die arme Frau von Bruckdorf!“

Antonie hatte noch roth geweinete Augen, als sie zu ihrer Herrin gerufen wurde und gültig fragte diese nach der Ursache ihres Kummers.

Antonie erzählte die Begegnung mit ihrer früheren Herrin. So erfuhr auch der Gemahl der Dame von der Anwesenheit der Baronin. Erst glaubte er an eine Namensverwechslung, denn er kannte Frieda aus der hauptstädtischen Gesellschaft und den ersten Jahren ihrer Ehe. Er kannte auch den Majorats Herrn von Gries und wollte nicht glauben, daß eine Dame der ersten Gesellschaft sich soweit vergessen könne, sich hier mit Abenteuerern und Abenteuerinnen öffentlich zu zeigen. Doch sollte er nicht lange im Zweifel bleiben. Am dritten Tage begegnete er selbst der Baronin und erkannte sie, aber mit Schrecken. Nach seinem Dafürhalten mußte sie krank und infolge dessen unzurechnungsfähig sein, sonst hätte sie ihrer weiblichen Würde nicht so viel vergeben dürfen. Um des Majorats Herrn willen forschte er weiter und war bald von der Baronin Thun und Treiben unterrichtet. Sein Ehrgefühl duldete es nicht, daß die Ehre eines Standesgenossen durch seine eigene Gattin geschädigt wurde. Er beschloß daher, dem Scandal dadurch ein Ende zu machen, daß er Baron Gries von dem Aufenthalt seiner Frau benachrichtigte und hinzusetzte, sie scheine krank zu sein.

In Griesenheim war der Winter ruhig und still dahingegangen. Dem Baron war es seit langer Zeit nicht so behaglich gewesen, wie jetzt. Die beiden kleinen Mädchen bildeten seine Welt. Er hatte zuerst eine Nonne oder Kindergärtnerin für sie engagiren wollen, Frau Krause hatte aber so sehr gebeten, dies nicht zu thun, daß es unterblieb. Sie habe jetzt ja so wenig zu thun und wolle sie gern beaufsichtigen, bat sie und weder dem Baron, noch der Frau von Bruckdorf lag daran, wieder eine Person mehr in den Familien-Conflict einzumischen.

Wäre nur die Sorge mit Frieda nicht gewesen! Beide sahen jeder Post mit banger Erwartung entgegen. Freiz war seiner Schwiegermutter von Herzen dankbar, daß sie bei ihm aushielte, denn er war überzeugt, sie wäre gern bei Ernst und Ethy gewesen. Ein wahrer Festtag war es stets für sie und die Kinder, wenn Lucie Lettenborn den Sonntag in Griesenheim zubrachte. Selten hatte Frau Bruckdorf so alle Vorzüge vereint gefunden, wie bei ihr. Bei tüchtiger wissenschaftlicher Bildung so viel Bescheidenheit, eine Hingabe an ihren gewiß schwierigen Beruf,

die sie einfach nicht begriff und in allen häuslichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten eine Kenntniß und Erfahrung, die oft ihre stille und Frau Krause's laute Bewunderung erregte. Und auch ganz im Stillen hing Frau von Bruckdorf an, Pläne zu machen: Wenn Freiz sie zu Ostern als Erziehlerin in's Haus nähme? — Der Gedanke wollte sie nicht mehr verlassen, und sie theilte ihn auch dem Baron mit, um — eine schroffe Ablehnung zu erfahren.

„Aber warum? Ist sie Dir unympathisch?“  
„Nein! Aber würdest Du ihr zumuthen, mit Frieda zusammen zu leben?“ Er verließ nach diesen Worten das Zimmer, Frau von Bruckdorf blieb in Gedanken verfunken zurück. Dennoch athmete sie erleichtert auf. Fast ausschließlich beschäftigte sie die bange Frage: „Was wird geschehen, wenn Frieda zurückkommt? und wird Freiz bei dem Vorlage einer Scheidung beharren oder nicht?“ Nun war ihr so unerwartet Antwort geworden. Der Herr! Er wollte die Kette weiter tragen.“

Baron Gries kam auf einer Geschäftsreise auch nach Loßberg und benutzte die günstige Gelegenheit, dort einen Besuch zu machen. Freudig überrascht war er, als auch Lucie anwesend war, die jetzt ihre Weihnachtsferien nachholte. Er wurde freundlich aufgenommen, und im Kreise dieser Familie verlag er auf Stunden sein eigenes Unglück. Welch ein beneidenswerther Mann war dieser Lettenborn! Er hatte zwar sein ganzes Leben schwer gearbeitet, hatte auch mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, aber er hatte niemals den Muth verloren, und schließlich konnte er zufrieden sein mit Dem, was er errungen.

Zum Theil hatte Lettenborn diesen Erfolg der treuen Gefährtin seines Lebens zu verdanken. Mit vollem Verständniß für den Betrieb der Landwirthschaft im Großen, ließ sie gleichwohl auch das Kleinste nicht unbeachtet und wußte selbst aus dem Unbedeutendsten Nutzen zu ziehen. Die Schneeglöckchen und Veilchen machten den Anfang, dann folgten Maiblumen. Erst hatte sie sich damit begnügt, die im Wald wildwachsenden sammeln zu lassen, in Sträußchen zu binden und täglich mit der Milch nach der Stadt zu schicken. Dann aber, als Karl, der

Ordentliche Frühjahr- General- Versammlung des Szebener Municipal-Ausschusses.

Hermannstadt, 7. Juni.

Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder des Comitats-Vertretungskörpers und erklärte die für gestern einberufene General-Versammlung für eröffnet.

Da keine Interpellation eingebracht wird, designirt Vorsitzer die Mitglieder zur Verifizierung des Protocolls über die heutige Sitzung.

Vizegespan Reissenberger beantwortet die in der vorigen General-Versammlung vom Mitgliede Pfarrer Florian in Angelegenheit der Congrua für die gr.-kath. Geistlichkeit eingebrachte Interpellation aufhin, daß die Interpellation ihre Erledigung durch die Verfügung finde, auf die der Unterrichtsminister in seiner am 20. Mai im Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärung betreffs der Congrua hingewiesen hat.

Nach einer Bemerkung des Interpellanten nahm die General-Versammlung die Antwort des Vizegespans zur Kenntnis.

Die rechtzeitig eingereichten selbstständigen Anträge des Mitgliedes Nicolaus Ivan: 1. betreffs Vorlage einer Petition wegen Ausfolgung des zur Errichtung eines Denkmals für Abraham Zancu gesammelten und mit Beschlag belegten Geldbetrages, — 2. betreffs Vorlage einer Petition wegen Zurückziehung der Verordnung des gewesenen Innenministers Karl Hieronymi in Angelegenheit des Versammlungs-Rechtes resp. wegen Regelung desselben durch ein Gesetz werden nach Punkt 11 der Tagesordnung zur Verhandlung gelangen.

Nach Publication functionirter Landesgesetze wurden die Erlasse des Ministers des Innern in Angelegenheit der Regelung der Reisekosten und Uebersiedlungs-Gebühren der Comitats-Angestellten, dann betreffs der Feuerwehrgeld-Rechnungen der Gemeinde Szeclal aus dem Jahre 1897 zur Kenntnis genommen.

Die Mittheilung des Ergebnisses der stattgefundenen Scontrirungen der Comitats-Werter diente zur Wissenshaft.

Der ershöpftende und klare, alle Details vor Augen führende Bericht des Vizegespans über den Stand der Verwaltung wurde mit einhelliger Zustimmung zur befriedigenden Kenntnis genommen. In Verbindung hiermit stellt Ivan den Antrag, gegen die Phylogera den Gemeinden amerikanische Neben auf Kosten des volkswirtschaftlichen Fonds zuzulassen zu lassen. Der Antrag wird mit einer vom Vizepräsidenten empfohlenen Modification angenommen.

Der Bericht des Vizegespans über die Prüfung der Geldgebarung bei den Oberbuchführer-Ämtern im Jahre 1903 und der Bericht über den Urlaub des Vizegespans dienen zur Wissenshaft.

Als Vertrauensmänner in die zur Zusammenstellung der jährlichen Geschworenensliste berufene Commission werden im Wege der Wahl entsendet: Dr. Wilhelm Bruckner, Albert Neugeboren, Barthen Cosma, Dr. Carl Wolff, Stefan Ferenczy, Dr. Octav Ruffu, Adolf Gottschling, Friedrich Schreiber, Dr. Livius Leményi, Georg Billek, Karl Rabbebo, Friedrich Baumann.

In den ständigen Ausschuss wird an Stelle des verstorbenen Josef Schullerus Advocat Dr. Daniel Henrich — und in den Central-Wahlaustrich an Stelle des verstorbenen Josef Schullerus Pfarrer Gustav Heinrich gewählt.

In die Candidations-Commission für die Wahl des Mülhbacher Oberbuchführers entsendet die General-Versammlung Dr. von Melzl, Martin Schuster und Ivan; der Obergespan nominirte seinerseits Dr. Carl Wolff, Stefan Ferenczy und Ernst Thullner.

Zum Oberbuchführer des Mülhbacher Bezirkes wird der Leichtrichter Johann Schöpp acclamirt, zum Leichtrichter Stuhlrichter — bei namentlicher Abstimmung — Verwaltungs-Practisant Arpad Michaly gewählt.

Ivan begründet seine oben mitgetheilten Anträge und empfiehlt deren Annahme.

Dr. Bruckner beantragt, beide Anträge dem ständigen Ausschusse zur Vorberatung zuzuwiesen, womit auch Ivan sich einverstanden erklärt.

Nach Beerdigung des neugewählten Oberbuchführers Joh. Schöpp wird die Sitzung bis 3 Uhr Nachmittags unterbrochen.

Nachmittags-Sitzung.

Die Adressen der Comitats Udarhely und Was und der f. Freistadt Rajchau in Angelegenheit der Heimbeförderung der Wäse Franz Kacoki's II., sowie in Angelegenheit der Herstellung der parlamentarischen Ordnung und der Gehaltsregelung der Comitats-Beamten und der Gemeinde- und Kreisnotäre werden verlesen und in Zusammenhang damit der in unserem jüngsten Blatte mitgetheilte Antrag des ständigen Ausschusses zum Beschluß erhoben.

Weitere Adressen kamen zur Verhandlung: 1. des Abauj-Tornaer Comitats wegen Gebrauches der ungarischen Sprache in der Correspondenz unserer auswärtigen Ämter in den Angelegenheiten der ungarischen Staatsangehörigen; 2. der Stadt Raab wegen Fructificirung der Wäsen- und Curanden-Gelder; 3. des Graner Comitats wegen Einschränkung der Landstreiterei; 4. des Comitats Pest-Pilis-Solt-Kiskun wegen Errichtung eines Pferdezug-Rathes; 5. der Stadt Debenburg wegen

zweitälteste Sohn, seiner Reigung gefolgt und zu einem Gärtner in die Lehre gegangen war, kam mehr Schwung in die Sache. Auf seine Veranlassung wurden noch mehr Früh- und Spargelbeete angelegt, Johannis- und Stachelbeersträucher gepflanzt, ganze Morgen Land zum Gemüsebau benutzt. Frau Lettenborn beschäftigte nun schon eine Anzahl Frauen und Kinder, denn dies Departement war ihr eigener Wirkungskreis. Sollte aber Alles zur Zufriedenheit der Abnehmer besorgt werden, so hieß es, selbst tüchtig Hand mit anlegen; ihre Töchter mußten also gleichfalls mit zugreifen, schon als sie noch jung waren. Sechs Maiblumenstiele und zehn Weichsen konnten auch die Kleinsten zu Sträußchen binden, und in der übrigen Jahreszeit gab es auch für sie noch leichte Arbeit, aber arbeiten mußten alle, das war erstes Gebot im Hause Lettenborn. So lange die Söhne noch auf der Schule waren, überhaupt so lange die Erziehung der Kinder noch Geld kostete, hatte Frau Lettenborn sich in der angegebenen Weise angestrengt, dann jedoch hatte Karl dem Vater alles Land, das bis jetzt zum Anbau von Gemüse benutzt worden war, abgepachtet, nur den Garten nicht. Er betrieb in der Stadt eine im besten Gange befindliche Kunstgärtnerei, und Frau Lettenborn fand in ihrem Sohn den besten Abnehmer für ihre Blumen vom ersten Schneeglöckchen bis zu den letzten Georginen und Astern. Dies Alles erzählte Lettenborn mit gerechtem Stolz seinem Gast, und dieser pflichtete ihm vollständig bei, daß Arbeit der größte Segen des Lebens sei. (Fortsetzung folgt.)

Lied Blümlein.

Lied Blümlein, lieb Blümlein, Dich liebend küßt der Sonnenchein, Du bist mein heißes Strahlchen, Du blühest in dem Thale, Die Schmießel der Perlethau, Dein Auglein himmelblau. ... A. F.

Schuzes der Weinproducenten anlässlich der Schließung der Handelsverträge; 6. des Landesverbandes der ungarländischen Weinproducenten und Kaufleute in Angelegenheit des mit Italien zu schließenden Handelsvertrages; 7. des Comitats Was wegen Aufbesserung der materiellen Lage der Gemeinde- und Kreisärzte.

Die Adressen unter 1 und 2 werden zur Kenntnis genommen, die übrigen unterhüt.

Die Petition des Jalaer Comitats hinsichtlich der Beschränkung des Handels mit Schießwaffen wird unterhüt.

Die Modification des Comitats-Statutes wurde nach interessanten Ausführungen Dr. von Preda's, Reibig's, Florian's, Popa's, Gottschling's, Gredt's und des Referenten Bedeus behufs Vereinfachung an die betreffende Commission zurückgeleitet.

Die Modification des Statutes über die Gebühren für die Privatarbeiten der Gemeinde-Notäre wird im Sinne der Ministerial-Verordnung durchgeführt werden.

Der Bericht über den Bestand der auf dem Gebiete des Comitats liegenden Wälder im Jahre 1903 und der Bericht des Vizegespans über die stattgefundenen Vorlage zum Zwecke der Bewilligung der vom Handelsministerium zum Ausbau der Comitatsstraßen erbetenen Unterstützung werden zur Kenntnis genommen.

Der Antrag wegen Manipulirung der ständigen Gebühren der Kreisärzte durch die kön. Steuerämter findet Annahme, desgleichen der Antrag wegen Remunerirung des Comitats-Hausmeisters Michael Sander.

Gesuche waren unterbreitet: 1. der Aufsicht-Commission des Klausenburger Lehrerseminars wegen Errichtung einer Stiftung; 2. der Stadt Mülhbach und der zum ehemaligen Mülhbacher Stuhle gehörigen Gemeinden um Bewilligung einer Unterstützung zur Bedeckung der Forstverwaltungskosten aus dem Mülhbacher Stadt- und Stuhlsfonds; 3. der Witwe Wilhelmine Sabu, 4. der Witwe Louise Baumann, 5. der Witwe Emilie Bijo um Unterstützung; 6. der Stadt Mülhbach wegen Ueberlassung der zwischen die zu errichtenden Mauthschranken fallenden Comitats-Strassenstücke in die Verwaltung der Stadt; 7. der Comitats-Angestellten um Unterstützung. — Den Gesuchen unter 2, 6 und 7 wird Folge gegeben.

Die Aerzte-Diplome der Doctoren Athanas Dana-Moga aus Szajtor, Samuel Schuster aus Thalheim und Michael Petri aus Pestau, ferner die Diplome von 7 Hebammen werden publicirt.

Die Verpachtung des Leichtrichter Stuhls-Besizes wird bestätigt, das Schlachthaus-Statut der Stadt Mülhbach gleichfalls.

Bejchlüsse lagen vor: 1) der Stadt Mülhbach wegen Erhöhung des Gehaltes des städtischen Polizei-Hauptmanns; 2) derselben Stadt wegen Herstellung eines Asphalt-Trottoirs; 3) der Stadt Hermannstadt wegen Erhöhung des Gehaltes für den II. städtischen Thierarzt; 4) derselben wegen Aufnahme der durch die Gehaltsregelung des Beamten- und Aerzte-Personals des Hermannstädter Krankenhauses aufgelaufenen Kosten in den Kostenvoranschlag des Spitals pro 1905; 5) wegen Aufnahme der Kosten für die Vermehrung des Wärter-Personals des erwähnten Krankenhauses in den gleichen Kostenvoranschlag. Sämmtliche Beschlüsse werden genehmigt.

Das Weide-Statut der Gemeinde Sächsisch-Neudorf wird nicht bestätigt.

Appellationen waren unterbreitet: 1. gegen die Wahl des Gefellder Gemeinde-Notärs; 2. gegen die Beamten-Erneuerung in Moich; 3. gegen die Beamten-Erneuerung in Girelsau; 4. gegen den Beschluß der Gemeinde Gefell betreffend die Nutzung eines Gemeindegartens; sämmtliche Appellationen werden abgewiesen.

Von 37 Gemeinde-Beschlüssen erhielten mit wenigen Ausnahmen alle übrigen die Genehmigung.

Die vorgelegten und geprüften Rechnungen wurden — mit Ausnahme einer einzigen — genehmigt.

An Stelle des verstorbenen Josef Schullerus wird Eduard Josephi in die Leichtrichter landwirtschaftliche Bezirks-Commission gewählt.

Die Verordnung des Ministers des Inneren hinsichtlich der Reisekosten des Comitats-Baishenamts-Präses dient zur Wissenshaft.

Die Eingabe der Comitats-Angestellten um Enthebung von der Ertragspflicht für den pro 1901 bereits behobenen und im Laufe der Durchführung des II. Gesetz-Artikels vom Jahre 1904 rückzahlenden Thenerungsbeitrag findet Berücksichtigung.

Der Beschluß der Stadt Hermannstadt wegen Baues einer neuen Cavallerie-Caserne wird genehmigt.

Dem Unterstützungsgesuche der Straßen-Commissionen der Holz-, mengen-Hochfeld- und Marpod-Gülenbach-Sachsenhäuser Vicinalstraßen und dem Unterstützungsgesuch der Straßen-Commission der zur „Hohen Rinne“ führenden Vicinalstraße wird Folge gegeben.

Stimmen aus dem Publicum.

Ueberzahlung 10 Kronen von Frau Dr. Werner auf das Buch „Hermann“ des Herrn Dr. Moriz Schuster für ein Frauenheim mit herzlichem Danke übernommen von M. Hannenheim.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 8. Juni. Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10; Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Kassirer Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Kassirer Ernst Fiedler (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr.

Hermannstadt, 7. Juni.

(Verboten und confiscirt.) Der Minister des Inneren hat das in Prag in der Druckerei der „Politik“ erschienene Buch „Die Unterdrückung der Slovaken durch die Magyaren“ verboten; der Handelsminister hat die Publication den Postdebit entzogen. — Der Untersuchungsrichter des Budapester kön. Gerichtshofes hat die in Budapest erschienene Brochüre „Sárba tiport bírói fűggetlenség“ (In den Roth getretene richterliche Unabhängigkeit) confiscirt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Andreas Friedrich Chrestel, Ingenieur, in und aus Birtshalm, und Stephanie Ottlie Heil, in Hermannstadt, aus Elisabethstadt, Beide ev. A. B. — Felix Althim, Landmann, und Rosa Szabo, Beide gr.-kath., in und aus Arbeg. — Johann Ivan, Landmann, in Salzburg, und Maria Voina, in Hermannstadt, Beide gr.-or. und aus Salzburg. — Andreas Gyenge, Tischlergehilfe, früher in Hermannstadt, und Bertha Valint, Beide röm.-kath., in und aus Kronstadt. — Thomas Krpan, röm.-kath., l. u. f. Rechnungs-Hauptmann, aus Lovina (Kroatien), in Hermannstadt, und Hermine Marie Roth, evang. A. B., Kleinkinder-Bewahrerin, in und aus Kronstadt. — Johann Neudörfer, ev. A. B., Versicherungs-Beamter, aus Hermannstadt und Rosa Morosly, röm.-kath., aus Karlsburg, Beide in Hermannstadt. — Hugo Victor Zab, ev. A. B., Maurergehilfe, und Paraschiva Petruti, gr.-kath., Beide in und aus Hermannstadt. — Karl Zeisel, röm.-kath., Modellstecher, aus Budapest, und Auguste Aloisia Binder, ev. A. B., aus Hermannstadt,

Beide in Hermannstadt. — Franz Bille, ev.-ref., Schneidergehilfe, aus Hermannstadt, und Katharine Schuster, ev. A. B., aus Großheuern, Beide in Hermannstadt.

(Liedertafel.) Der Hermannstädter Männer-Gesangverein veranstaltet Samstag den 11. d., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle seine erste diesjährige Liedertafel mit folgendem Programm: 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Färlinger“ von Eduard Kretschmer. 2. Zwei Männerchöre: a) „Ständchen“ von Weinmurm; b) „Brin Eugen“ von Kremier. 3. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo“ von E. Auber. 4. Zwei Männerchöre: a) „Wie die wilde Ros' im Wald“ von Maier; b) „Das Maria-Saaler Gläut“ von Peter Suppan. 5. „Fadeltanz“ (C-dur) von G. Meyerbeer. 6. Zwei Doppelquartette (die Herren: R. Binder, A. Ganther, E. Leutschast, F. Ziegler, A. Bittermann, A. Engel, S. Niederwieser, R. Mejeje): a) „Brauhsahrt in Gardanger“ von Halsdan Kjerulf; b) „Sunge Liebe“ von Feldmann. 7. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“ von J. Strauß. 8. Zwei Männerchöre: a) „Auf Bergeshöh“ von Schöne; b) „Waldwanderung“ von Kolbat. 9. „Glühwürmchen-Roll“ aus der Operette „Lysistrata“ von H. Linde. 10. Zwei Lieder für Tenor (Herr F. Haberdtg): a) „Der Hidalgo“ von R. Schumann; b) „Spielmannslied“ von Zuschneid. 11. Zwei Männerchöre: a) „Mitter's Abschied“ von F. Kinkel; b) „Der allerletzte Becher“ von Hongo. 12. „Weichensmadel-Walzer“ aus der gleichnamigen Operette von F. Helmesberger.

Karten sind im Vorverkauf von Donnerstag den 9. d. bei dem Vereinskassier Carl Jauernig, Kaufmann, Heltauerstraße Nr. 8, sowie Abends an der Cassa zum Preise von 1 Kr. 60 H. zu haben.

(Verein jüngerer Kaufleute.) Der diesmonatliche Vereins-Abend findet Freitag den 10. d. im großen Saale von Kirchner's „Lnicum“ statt. Anfang 9 Uhr Abends. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Gäste sind gerne geladen.

(Schweinehaltung neben dem Spital.) Nach §. 32 des Statutes der Stadt Hermannstadt über die öffentliche Ordnung ist das Halten von Schweinen in der Kaltbrunnengasse verboten. Dem entsprechend wäre die auf der städtischen Realität Kaltbrunnengasse Nr. 1 von einem städtischen Diener unterhaltene Schmeine-Mastanstalt von dort sofort zu entfernen.

(Aus Rah und Fern.) Die Schneiderin Anna Bokac wurde am 6. d. in Wien durch das Dienstmädchen Straxner auf dem Fleischmarkt auf offener Straße ermordet. Das Dienstmädchen vollbrachte die Mordthat aus Rache, daß sie die schlechtere Behandlung durch den Beichtvater auf den Einfluß der Bokac zurückführte. — In Langenlebar bei Tulln wurde am 4. d. Nachts das Ehepaar Geber ermordet und beraubt. Der Thät verdächtigt wird der achtzehnjährige Väterlehrer Joseph Hegenbart. — Aus Gilly wird vom 5. d. gemeldet: Im benachbarten Bad Luffer fanden gestern und heute florentinische Excesse anlässlich der Anwesenheit des Fürstbischöfs Dr. Rabotnik statt. Luffer wurde mit steirischen und österreichischen Fahnen beslaggt. Caplan Bovicina hegte die Wenge wegen Verletzung des Nationalgefühls. Die Wenge bedrohte die Deutschen und verletzte zwei Bürger schwer. — Wie erinnerlich, wurden an Bord des Kriegsschiffes „Bionmont“, als dasselbe während des Voger-Ausfluges in den chinesischen Gewässern stationirte, bedeutende Unterschleife verübt. Die eingeleitete Untersuchung hat zunächst die Schuld des Unterofficiers Terrari ergeben, der zu zehn Jahren Gefängnis und Zahlung von 16.000 Lire verurtheilt wurde. Die fortgesetzte Untersuchung über die aufgedeckten Mißbräuche führte jetzt zur Verhaftung des Capitäns und zweier Officiere des genannten Schiffes, da gegen dieselben der Verdacht erhoben wurde, daß sie bei den Kohlenkäufen sich schwere Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließen. — In Peoria (Illinois) erfolgte in einer Branntweinbrennerei am 4. d. eine Explosion, durch welche zehn Personen ihr Leben einbüßten. Auch entstand in Folge der Explosion ein Feuer, welches drei Fabriken und vier Nebengebäude einäscherte und auf einen naheliegenden Viehhof übergriff, wobei 3200 Stück Vieh verbrannten.

(Verchiedenes.) Aus Wien wird berichtet: In Floridsdorf wurde der Tagelöhner Thomas Tomanel unter dem Verdachte verhaftet, die Bahnmächterwitwe Anna Faron ermordet zu haben. Bei dem Verhafteten waren Wäsche und Kleidung mit Blut besetzt gefunden worden, das sich bei der chemischen Untersuchung als Menschenblut erwies. Außerdem konnte er den rechtmäßigen Besitz der bei ihm vorgefundenen 60 Kronen nicht nachweisen. Die Erhebungen ergaben, daß Tomanel nicht der Mörder der Witwe Faron ist, da er erwiesenermaßen in der kritischen Zeit als Feldarbeiter in Mikolsburg arbeitete. Nunmehr richten sich die Nachforschungen der Polizei in der Richtung, ob Tomanel nicht ein anderes Verbrechen verübt hat und dabei seine Wäsche und Kleidung mit Menschenblut besetzte. Er gibt an, daß die Blutflecken von Nabelbluten herrühren. Den Geldbetrag will er gefunden haben. — Vom 4. d. meldet man aus Memel: Als gestern der Schleppdampfer „Roland“ eine Anzahl Dorfschiffer auf die See geleitete, pläzte ein Dampfrohr. Sieben Fischer, die sich wegen des aufkommenden Sturmes an Bord des Dampfers begeben hatten, wurden verbrüht. Drei von ihnen wurden getödtet, vier schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Bootsdampfer „Schickmann“ brachte Nachmittags den manövrirenunfähigen gewordenen „Roland“ ein. — Vom 4. d. wird aus Odesa gemeldet: Der Thäter des am 28. Mai auf der Post expodirten Werthpapiers wurde in der Person des Beamten des Landchaftsamtes Bekarabian, Bulach, eruiert. Der Verbreder erhoffte die Explosion im Postwagen und eine Entschädigung von 30.000 Rubel.

(Aus dem Leben eines Großherzogs.) Der verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Strelitz war ein äußerst fröhlicher Herr, der sich über das mehr als 50-jährige Leiden seines Blindheit durch seinen unverwundlichen Humor weghalf. Er fand, so wird aus Neustrelitz geschrieben, bei seinem Regierungsantritt seine eigenen und die Finanzen des Landes in trostloser Verfallung vor. Sein Vorgänger war ein außerordentlich gutmüthiger, sorgloser Herr gewesen, dessen übergroße Güte sich alle Welt zu Nutzen gemacht hatte. Deshalb war die erste und größte Sorge des jetzt Verstorbenen, überall sparsam zu wirtschaften, was ihn aber nicht hinderte, wirklicher Noth gegenüber auch recht freigebig zu sein. Seine eigene Sparjamkeit, welche ihn im Laufe seiner fast 45-jährigen Regierungszeit zu einem der reichsten deutschen Fürsten gemacht hat, suchte er nun auch auf seine Unterthanen zu übertragen. Immer, wenn jemand ihm ein Anliegen vorzutragen hatte, ermahnte er zur Sparjamkeit. Reichen Kinderleuten betrachtete er als Hinderniß zum Sparen. Deshalb verknüpfte er mit seinem Glückwunsch, welchen er seinen Beamten bei Gelegenheit von Geburten aussprechen ließ, auch stets die Mahnung, nunmehr es an Kindern genug sein zu lassen. Einem seiner höheren Forstbeamten ließ er bei gleicher Gelegenheit durch einen Hofjäger mit seinem Glückwunsch die mündliche Bestimmung aussprechen: Und damit „Basta“. Der Jäger, der nicht gut verstanden hatte, machte aus diesem „Basta“ am Schluß seiner Bestimmung: „Se. königliche Hoheit ließe auch noch sagen, es wäre wohl ein Bastard.“ Noch lange pflegte der Großherzog seinen Besuchern diese Geschichte zu erzählen und sich dabei vor Lachen zu schütteln. — Ein Geistlicher, der öfter vom Großherzog und seiner Gemahlin am Abend zu einem Plauderhändchen gerufen wurde, kam einmal vor circa zwei Jahren direct von einer Hochzeit zu den Herrschaften. Der Großherzog sprach ihm sein Bedauern darüber aus, daß er ihn, wie er leider erst zu spät erfahren hätte, vom Hochzeitstische fortgerufen. Er erkundigte sich über die gereichten Speisen und meinte, da dürfe er ihm, dem Geistlichen, wohl kaum einen Imbiß anbieten.

Aber viel dankte in am nächst Gedächtnis. „Das ist etwas zu mochte ich paar Gläs einer entlich ich gar n umgekehr des Groß Als der seinem D keller zum Stärkung nicht, tra Großherz habe. G der in w wiederhol Der Kam lasien, we mutmete, Wein he vorhin v wortete d nich wedd

starb in vollen S sich reden Testament Francis, d denkmal würde, o zu reden, verjögte, Nacht an diese Erb geworden

geschlagen zwischen B seiner W einer Stz Stadt“ b Plan vor vorzichtet der Münt Die Verle Diti mit 8), Metel Halbseit Anspruch worden.

den Gr Peter's dem Fürst auf ihn s traf er d Fürst Alex Jähren u Abgandie Regierung abgelegt ernennt u dem Grof lichteit m Angaben: sein ganz spielte. E vornehmli er als Ab trigeriein besonders stellte er hochgestell brieven u er Lamäde unbeachtet um sich a peintliches Attentate erinnert m an den F den Graf war nämli und erwar verlässigen der hiesig erregten. Schließlich Fürsten u diplomatische Wien war Dienst ver

— ( heißt ein der illustre „Das Neu Folgendes leicht bean in Milch, gebadet. Weist ist so zart w Geschmack. Bau de braucht ge deren roff 20 Bud i mögen kos mit frische blättern b das Ideal dem foftba aber werd

Aber vielleicht verschmähe er nicht ein Gläschen Wein. Der Geistliche dankte in aller Unterthänigkeit auch hierfür mit der Begründung, daß er am nächsten Tage zu predigen und die Erfahrung gemacht habe, sein Gedächtniß litte immer noch dem späten Genuß von Wein oder Bier. „Das ist aber doch wunderbar!“ rief der Großherzog, „als ich noch etwas zu sagen hatte — jetzt habe ich ja nichts mehr zu sagen, — möchte ich immer gern zuvor getrunken haben. Wenn ich ordentlich ein paar Gläser hinter die Binde gegossen hätte — dies begleitete er mit einer entsprechenden Handbewegung — dann war mir immer so, als ob ich gar nicht zum reden aufhören sollte, und bei Ihnen ist das ganz umgekehrt der Fall.“ — Sein Kammerdiener hatte während der Krankheit des Großherzogs einmal die ganze, sehr unruhige Nacht bei ihm gemacht. Als der Großherzog sich am Morgen wieder besser befand, befahl er seinem Diener, ihm das Haar zu schneiden, zuvor aber in den Schloßkeller zum Kellermeister zu gehen und sich dort ein Glas Wein zur Stärkung geben zu lassen. Der Kammerdiener fand den Kellermeister nicht, trant deshalb auch keinen Wein, antwortete aber trotzdem dem Großherzoge, um Weiterungen zu vermeiden, daß er den Wein erhalten habe. Es begann das Haarabschneiden, bei welchem der Großherzog, der in seiner Blindheit den Verlauf der Arbeit nicht verfolgen konnte, wiederholt seinen Kopf befühlte, um sich dadurch ein Urtheil zu bilden. Der Kammerdiener, den dies störte, bat ziemlich energisch, dies zu unterlassen, weil er sonst nicht arbeiten könne. Der Großherzog, der vermuthete, daß der Ton dieser Entgegnung von dem vermeintlichen Glase Wein hervorgerufen sei, fragte seinen Diener nochmals: „Hast Du vorhin Deinen Wein getrunken?“ „Zu Befehl königliche Hoheit“, antwortete der Diener, worauf der Großherzog ausrief: „Det dau ic oot nich wedder.“

— (Seltsame Testamentsbestimmung.) Vor einiger Zeit starb in Paris eine russische Dame, deren Leben mit einem geheimnißvollen Schicksal umgeben war und die nach ihrem Tode noch viel von sich reden macht, in Folge einer wirklich bizarren Bestimmung in ihrem Testament. Die Dame hinterließ nämlich ein Capital von 200.000 Francs, das demjenigen zufallen sollte, der in einer in ihrem Grabdenkmal auf dem Père-Lachaise hergerichteten Zelle ein Jahr wohnen würde, ohne die letztere je zu verlassen, ohne mit einem anderen Menschen zu reden, als der Person, die ihn zweimal täglich mit Speise und Trank versorgte, und sich außerdem verpflichtete, alltäglich vom Einbruch der Nacht an bis zum Morgen Licht zu brennen. Der erste Candidat für diese Erbschaft ist nach sechsmonatlichem Aufenthalt in der Zelle verreckt worden und hat in einem Irrenhause untergebracht werden müssen.

— (Rom als Seefstadt.) Der schon seit sechzig Jahren vorgeschlagene und immer wieder verworfene Plan, eine directe Verbindung zwischen Rom und dem Tyrhenischen Meer herzustellen, scheint endlich seiner Verwirklichung entgegenzugehen. König Victor Emanuel III. der persönlich großes Interesse an dem Plan nimmt, wohnte dieser Tage einer Sitzung der bedeutendsten Kaufleute und Industriellen der „ewigen Stadt“ bei, in der der bedeutende Ingenieur Orlando den fertigen Plan vorlegte. Auf die Benützung des Tiber muß danach allerdings verzichtet werden. Seine Wasserverhältnisse und die starke Verandung der Mündung machen die Anlegung eines guten Hafens unmöglich. Die Verbindung soll vielmehr durch einen Canal, der unweit des alten Tiber münden soll, hergestellt werden. Die Tiefe desselben soll 8 1/2 Meter, die Breite 63 Meter betragen, um die Durchfahrt großer Handelsschiffe zu ermöglichen. Die Arbeiten würden fünf Jahre in Anspruch nehmen, die Gesamtkosten sind auf 60 Millionen veranschlagt worden.

— (Ueber das Attentat des Fürsten Dolgoruki auf den Grafen Lambsdorff) wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg telegraphirt: „Der Minister ging mit seinem Gehilfen, dem Fürsten Dolgoruki, spazieren, als der Fürst Alexai Dolgoruki auf ihn zutrat und ihm einen Stockschlag verlegte. Nach einer Verhöhnung trat er das Gesicht, nach einer anderen die Schulter des Ministers. Fürst Alexai Dolgoruki ist mit jener Persönlichkeit identisch, die vor vielen Jahren unter dem geachteten Namen eines Fürsten Dolgoruki als falscher Abgesandter des Caren in Bulgarien auftrat. Heute cursirt in höheren Regierungskreisen hartnäckig das Gerücht, daß Graf Lambsdorff bereits abgesetzt und der Justizminister Murawiew zum Minister des Aeußeren ernannt worden sei. Ich halte das Gerücht für verfrüht, weil der Graf dem Grafen Lambsdorff wohlgesinnt ist. Ueber Dolgoruki's Persönlichkeit macht der Petersburger Correspondent des „Localanzeiger“ nähere Angaben: Dolgoruki diente früher im Garde-Husaren-Regiment, wo er sein ganzes beträchtliches Vermögen, sowie die Wittgenstein'sche Frau verpielte. Er mußte den Abschied nehmen und fristete darauf sein Leben vornehmlich durch Hochstapeleien und Schwindel. In Rußland machte er als Abenteuerer verschiedene Städte und Länder unsicher. Seine Betrügereien und Scandale bericheteten so manche chronique scandaleuse; besonders in Bulgarien trieb er es arg. Umlängig ganz heruntergekommen, stellte er sich wieder in Petersburg ein und belästigte unter Anderen hochgestellte Persönlichkeiten, auch den Grafen Lambsdorff, mit Bittbriefen und Geldunterstützung. Als diese nicht berücksichtigt wurden, bat er Lambsdorff um irgend eine Anstellung; dieses Ersuchen wurde ebenfalls unbeachtet gelassen. Nun lauwerte Dolgoruki dem Grafen Lambsdorff auf, um sich an ihm zu rächen. Die Affaire macht in hohen Kreisen sehr peinliches Aufsehen. — Die „Wiener Allgem. Zeitung“ meldet zu dem Attentat auf den Grafen Lambsdorff: In Wiener diplomatischen Kreisen erinnert man sich sehr wohl, und zwar nicht in schmeichelhafter Weise an den Fürsten Dolgoruki, welcher bekanntlich vor einigen Tagen den Grafen Lambsdorff überfall und thätlich insultirte. Fürst Dolgoruki war nämlich längere Zeit Attaché bei der russischen Botschaft in Wien und erwartete sich hier den Ruf eines vollständig eigentümlichen und unzuverlässigen Menschen. Er hatte wiederholt höchst peinliche Affairen in der hiesigen Gesellschaft ausgetragen, die sehr unangenehmes Aufsehen erregten. Dabei befand er sich fortwährend in Geldverlegenheiten. Schließlich und endlich sah sich die russische Regierung genöthigt, den Fürsten von seinem Wiener Posten abzurufen, welcher Posten sein letzter diplomatischer Dienst war. Sein Auftreten und sein Benehmen in Wien waren derart, daß die russische Regierung ihn nicht weiter in ihren Dienst verwenden wollte.

— (Das Bad der Modedame.) „Die Pflichten der Schönheit“ heißt ein Artikel, worin Frau Dr. Anna Wetscherki-Weber in der illustrierten Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Neuzere“ (Verlag von Willy Kraus-Berlin) u. A. über das Baden Folgendes eröffnet: „Die Frage, worin soll man baden, wird scheinbar leicht beantwortet sein. In Wasser natürlich. Aber viele Frauen baden in Milch, einige sogar in Wein. Auch in Ohnenblut wird und wurde gebadet. Und wenige Frauen baden in Wasser allein, ohne jeden Zusatz. Meist ist es ein Parfüm, das dem Wasser beigemischt wird. Ein Parfüm, so hart wie möglich, denn außerordentlich Parfüms zeugen von schlechtem Geschmack. Nur der Parvenu liebt starke Gerüche. Am lieblichsten ist Eau de Cologne als Badeparfüm, und manche bewunderte Schönheit braucht zehn, zwölf Gläser davon. Eine berühmte russische Tänzerin, deren rosiges Teint der Neid ihrer Colleginen ist, legt ihrem Bade täglich 20 Pud trischer Erdbeeren zu, die im Winter natürlich ein kleines Vermögen kosten. Die Rejane läßt die ganze Wasserfläche ihrer Badewanne mit frischen Weiden bedecken. Die Bellinioni soll angeblich in Rosenblättern baden und die Tortajaba, die in ihrem süßlich gebrauchten Teint das Ideal ihrer Rassenjohneit sieht, badet angeblich in Thee, der mit dem kostbaren Rosenblute von Schiras veretzt ist. Die meisten Frauen aber werden sich wohl mit leicht parfümirtem Wasser begnügen müssen.“

— (Der Geruch der Europäer.) Die Japaner machen sich nicht allein die neuesten Errungenschaften des Abendlandes im Kriegswesen zunutze, sondern zeigen auch für die Ethnologie der weißen Rasse ein besonderes Interesse. Neuerdings behauptet ein japanischer Arzt, daß diese sich durch einen eigenthümlichen scharfen und ranzigen Hautgeruch auszeichne, der nach Alter und Geschlecht stärker oder schwächer sei. Bei längerem Aufenthalt in Europa verliere der Japaner die Empfindlichkeit gegen diese Ausdünstung, dagegen macht letztere sich an den in Japan lebenden Europäern sehr bemerkbar. Uebrigens trete der europäische Geruch vereinzelt auch bei Japanern auf, denen aber dadurch die Heirat erschwert werde und die wegen dieses Uebels sogar von der Wehrpflicht befreit werden könnten. Die Fachschrift „Anthropologie“ bemerkt hiezu, daß die erwähnte Beobachtung sich theils durch die Rassenverschiedenheit, theils durch die schwere und engere Kleidung, theils durch die stärkere Fleischnahrung der Europäer erklären lasse. Jedenfalls dürfte das Urtheil der Japaner über den Duft der abendländischen Haut deren Träger in Zukunft etwas abhalten, über den unseren Rassen widerlichen Geruch der Neugier und Aftiaten zu klagen. Vernicht die Wahrnehmung der Japaner auf Thatsachen, so spielt dabei unserer Ansicht nach außer den schon erwähnten Umständen auch der außergewöhnliche Sinn der Japaner für körperliche Reinlichkeit eine wichtige Rolle.

— (Hochwasser.) Große Ueberschwemmungen haben im Staate Kansas, besonders in den südlichen Districten, wo die Flüsse seit 20 Jahren keinen so hohen Wasserstand gezeigt haben, bedeutende Schäden angerichtet. Die Brücken wurden fortgeschwemmt, die Saaten vernichtet, einige Menschen sind ertrunken. Viele wurden mit knapper Noth gerettet. Im südwestlichen Theile des Staates ist, wie verlautet, der Eisenbahn-Dienst unterbrochen. Im Indianer-Territorium und in Oklahoma sind die Flüsse aus den Ufern getreten. Das Hochwasser hat dort auch auf vielen Farmen Schaden angerichtet. Auch im südwestlichen Theile des Missouri-Gebietes wurde die Eisenbahnanlage beschädigt.

— (Großfeuer.) Aus Jersey-City wird vom 29. v. berichtet: Auf dem hiesigen Bahnhöfe der Delaware-Lafawana-Bahn ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen, durch welche ein 800 Fuß langer Molo, auf dem eine große Menge Waaren aufgestapelt war, mehrere Segelboote und Schlepdpuffer, sowie mehrere kleine Moli vernichtet wurden. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Der Bahnhof und die Landungs-Anlage der Hamburg-Amerika-Linie, welche eine Zeit lang von den Flammen bedroht waren, wurden von der Feuerwehr geschützt. Der Vicepräsident der Delaware-Lafawana-Bahn, Loomis, schätzte den durch den Brand auf dem Güterbahnhöfe angerichteten Schaden auf fünf Millionen Dollars. Inbegriffen sind die Herstellungskosten für die Moli und der Werth der Waaren, die auf denselben aufgestapelt waren, sowie die Betriebsverluste der Eisenbahn.

— (Das Rote Kreuz der Japaner.) Die Wiener medicinische Halbmonatsschrift „Erste Hilfe“ bringt in ihrer jüngsten Nummer interessante Angaben über die Rote Kreuz-Gesellschaft der Japaner, die jetzt im russisch-japanischen Krieg auf den ostasiatischen Schlachtfeldern ihre segensreiche Wirksamkeit entfalten kann. Japan ist im Jahre 1886 der Genfer Convention beigetreten; im darauffolgenden Jahre erlangte die neugegründete japanische Rote Kreuz-Gesellschaft — Nihonshinshu — die offizielle Anerkennung durch das internationale Genfer Comité. Die Aufgaben, die der japanischen Rother Kreuz-Gesellschaft in Kriegeszeiten dem Heer gegenüber obliegen, sind durch ein besonderes Reglement vom Jahre 1898 festgelegt. Demnach äußert sich die Thätigkeit des Rother Kreuzes auf fünffache Art: Zunächst hat die Gesellschaft für jede Division — außer dem Gardecorps hat Japan 12 Divisionen — 20 Hilfsdetachements zu stellen. Diese sollen den Militär-Lazarethen in der Pflege der Verwundeten behilflich sein. Zu einem Detachement gehören 17 Personen, darunter 2 Aerzte und 11 Pfleger oder Pflegerinnen. Ferner hat das Rote Kreuz Transportcolonnen auszurüsten, die in der Regel aus 67 Personen bestehen, darunter 1 Arzt, 2 Pfleger und 61 Krankenträger. Sodann hat die Rote Kreuz-Gesellschaft zwei Hospitalschiffe zu stellen. Der Zweck der Schiffe, die 200 oder 100 Kranke aufnehmen und mit dem nöthigen Pfleger- und Arztpersonal ausgerüstet sein müssen, ist, der auf dem Wasserwege die Fortschaffung der Verwundeten und Kranken zu ermöglichen. Die vierte Verpflichtung des Rother Kreuzes besteht darin, die Verwundeten in den Aufenthaltsstationen während des Transportes durch Verabfolgung von Nahrungs- und Heilmitteln zu erquicken. Schließlich ist die Gesellschaft gehalten, dauernde und je nach Bedarf fliegende Depots zur Anammlung von Verbandstoffen und sonst zur Krankenpflege notwendigen Materialien einzurichten und mit dem erforderlichen Personal auszustatten.

— (Selbst operirt.) Die folgende Geschichte spielt zwar in Amerika, aber sie verdient, trotzdem wahr zu sein: Vor einiger Zeit brachte sich — wie aus Newyork berichtet wird — der Chirurg Dr. Georg Harman bei einer Operation eine Kratzwunde an der Lippe bei. Die Wunde entzündete sich, verschlimmerte sich und hatte bald den größten Theil des Gesichtes erfaßt, so daß der Professor die größten Schmerzen litt. Er hatte sofort erkannt, daß hier nur ein chirurgischer Eingriff helfen könne, aber die Kollegen, die ihn behandelten, lehnten es in Anbetracht der Schwere des Falles ab, die Operation vorzunehmen. Da sahte der Professor einen heroischen Entschluß. Er ließ sich seine Messer geben, richtete sich, vom Krankenwärter gestützt, mühsam im Bette auf und begann, sich vor dem Spiegel ruhig mit eigener Hand zu operiren. Er machte Einschnitte in's Fleisch, die vom Munde bis zum Ohre reichten, legte die Kieferknochen frei u. s. w. Die Operation gelang vollständig, und Dr. Harman befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Den Kollegen, die seinen stoischen Muth bewunderten, erzählte er, daß ihm die Details der Operation so interessirt hätten, daß er gar keine Zeit gehabt habe, Schmerz zu empfinden.

— (Lechner's literarische Mittheilungen.) Das oben erwähnte Juniheft (Nr. 2 des XVI. Jahrganges) dieser von dem Schriftsteller Leopold Hörmann mit viel Umsicht und Tact geleiteten Monatschrift bringt wieder eine Fülle des Interessanten für den Literaturfreund. „Lechner's literarische Mittheilungen“ erscheinen bekanntlich seit Beginn des neuen Jahrganges in bedeutend erweiterterem Umfange und bringen nun auch poetische und novellistische Beiträge unserer namhaftesten heimischen Dichter und Schriftsteller. Im Leitartikel des Juni-Heftes erzählt Maurice Maeterlinck, der vielumstrittene Autor der „Blauwanna“, eine gerechte Würdigung. Weiters findet der im Maiheft begonnene vielseitig beachtete Artikel „Die Entwicklung der deutschen Lyrik“ von E. L. Gasser im neuen Heften seinen wirksamen Abschluß. „Deutsche christliche Dichtersimmen“ (poetische Beiträge von Friedrich Beck, Fr. Christel, Leopold Hörmann, sowie ein Gedicht aus dem Nachlaß von R. W. Feid) wollen den Beweis erbringen, daß die heimische lyrische Production nicht lahm ist und Beachtung verdient. Zahlreiche Bücherbesprechungen („Ein Buch vom deutschen Kaiser“; Stiefelbauer's „Götter Kraft“, Havel's „Aus meiner Heimat“, David's „Die Hanna“ u. s. w.), ein Theaterbericht, sowie verschiedene Notizen aus dem Kunst- und Literaturleben, endlich ein ausführliches Bücherverzeichnis in deutscher, englischer und französischer Sprache vervollständigen den Inhalt des lebenswerthen Heftes. „Lechner's literarische Mittheilungen“ kosten im Jahresabonnement (12 Hefte) nur Kr. 3.—. Probehefte verleiht über Verlangen die Verlagsbuchhandlung R. Lechner (Willy Mülller), Wien, I, Graben 31.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Wittwoch: Bannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bassenbäder für Damen von 6 Uhr

Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Silbergulden; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein Viehpaß, über ein 1 1/2-jähriges rothes Kuhkalb lautend; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Anfichtskarten ein Consumartikel. Unlänglich eines concreten Falles hat der Handelsminister die Entscheidung getroffen, daß auch Greißler und Gemischtwaarenhändler sich ohne besondere Gewerbeberechtigung mit dem Verkauf von Anfichtskarten befassen dürfen, da Anfichtskarten bereits einen allgemeinen Consumartikel bilden.

Krankencassenwesen. Der Handelsminister hat die principielle Entscheidung getroffen, wonach der Umstand, daß ein industrieller Angestellter einen Gewerbebetrieb besitzt, an der Qualifikation des Betreffenden als Angestellter nichts ändert, er daher bei der Krankencasse anzumelden ist.

Gerichtshalle.

Die Ermordung der Eugenie Fouglère. Das Verdict der Geschworenen von Chambéry sprach die Angeklagten schuldig. Victorine Giriat und Alfred Baffot wurden wegen Raubmordes zu fünfzehn, beziehungsweise zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, der Maurer Kobardet erhielt wegen Fehlers drei Monate Haft.

Original-Telegramme.

Agram, 7. Juni. Im Gemeinderathe wurde der Antrag auf die wirtschaftliche und finanzielle Selbstständigkeit Kroatiens und den Abbruch der Verhandlung mit der ungarischen Regnicular-Deputation eingebracht. Der Bürgermeister gestattete die Verlesung des Antrages nicht, in Folge dessen kam es zu Standaufzügen, so daß die Majorität genöthigt war, den Saal fluchtartig zu verlassen. Die Studenten veranstalteten sodann einen Demonstrations-Umzug.

Tientsin, 7. Juni. Die Russen räumten Sinneden. Ein heftiges Feuer wird aus der Richtung Liaojang's gehört.

Liaojang, 7. Juni. Unhaltend ist das Gerücht in Umlauf, wonach die Russen einen erfolgreichen Ausfall zur See aus Port Arthur gemacht haben.

Petersburg, 7. Juni. Die Mobilisirung des ersten Armeecorps in Petersburg und Umgebung wurde angeordnet.

Marktblätter.

Hermannstadt, 7. Juni. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 13.60 bis 15.—, Gerste 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. — bis —, Weizen 66 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Safer 44 bis 50 Kilo Kr. 5.60 bis 6.40, Ruttung 72 bis 76 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Diste 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 4.— bis 5.—, Hanflamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Bohnen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo Kr. 29.80 bis 34.—, Mehl Nr. 0 Kr. 2.20 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 28.80 bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.— bis 28.—, Speck Kr. 130.— bis 148.—, Schweinefleisch Kr. 152.— bis 160.—, rohes Unschlitt Kr. 46 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 68.— bis 72.—, gegossene Unschlittkrzen Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 50.—, Oel Kr. 5.— bis 6.—, Gans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.52, roh Kr. 1.50, Mehlwaare Kr. 1.56, Schrott —, Weizenöl per Kilo Kr. 1.12 bis 1.44, Ralsfleisch Kr. —.80 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.37, Schmalzfleisch Kr. —.72 bis —.80, Eier 10 Stück Kr. —.44 bis —.50. Die Dubaerker Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 7. Juni.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Nix, Advocat, Dal Bazzo sammt Gattin, Gutsbesitzer, Kovacs, Weiß, Groß, Blum, Kaufleute, von Rudaszi; Gendel, Holzhandler, Grün Eleles, Privatier, von Mediasz; Graf Norman, Gutsbesitzer, von Pöcselt; Moldovan, Privatier, Gattin, Kaufmann, von Kaufenburger; Novak, Kupf, Kaufleute, von Trief; Tauber, Kaufmann, von Wistel; Valocanu, Kaufmann, von Bukarest; Vognar, Kaufmann, von Waigen; Kujela, Kaufmann, von Lugos; Leonhardt, Kaufmann, von Schönbürg; Glogoreanu, Stefanescu, Kaufleute, von Craiova; Weiß, Zwiabach, Brud, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welger. Ducea, Holzlieferant, von Bregoi; Radu, Lehrer, von Mesterhaza; Bw, Viehhändler, von Karlsburg; Petrescu, Privatier, von Guchfeld; Maurer sammt Gattin, Privatier, von Agnetshel; Curculea, Pfarrer, von Siedenz; Bonner, Pfarrer, von Werdt.

Hotel Wihain. Fuchsmann, Kaufmann, von Reusmarkt; Schufana, Hotelier von Bojana; Gurgiu, Lehrer, von Petrita; Stanila, Lehrer, von Buldest; Mariu Lehrer, von Gotbateg.

Budaer telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Juni.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes entries like 4 1/2% unq. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Juni.

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes entries like 4 1/2% unq. Gold-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 7. Juni.

Table with 4 columns: Coin types, Buy price, Sell price, and other details. Includes entries like Ducaten, Reichs-Gulden, etc.

Ä. 220/1904. szám. [496] 3-3

Hirdetmény.

A m. kir. kereskedelemügyi minister úr az 1904. évi márczius hó 9-én kelt 64164. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 159-160 km. szakaszán levő Cibinhid feletti partbiztosítás helyreállítását 4752 Kor. 18 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munka vállalati kivételének biztosítása céljából az 1904. évi június hó 27-ik napjának délelőtti 10 órájára a nagyszabeni kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzői óhajók felhívják, hogy a fentebbi munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat a kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annnyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg (illetve az ajánlati költségvetés végösszege) 5%-ának megfelelő bántépénz (vagy a bántépénznek az állampénztárnál [adó-hivatalok, vámhivatalok, sóhivatalok stb.] történt letételét igazoló pénztári nyugta) csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagyszabeni, 1904. május hó 24-én.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

M.-B. 8264/1904. [497] 2-2

Rundmachung.

Aus der Friedrich Scherer-Stiftung ist auf zwei nacheinander folgende Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 1. Juli 1906, ein jährliches Reise-Stipendium von 900 Kronen an einen braven Magyarebener evangelisch-lutherischen jungen Gewerbetreibenden, welcher seine Fachkenntnis im Auslande entweder als Volontär in einer Fabrik oder durch den Besuch einer Fachschule erweitern will, zu verleihen.

Das Stipendium wird vom 1. Juli 1904 an in halbjährigen Raten ausbezahlt und hat Stipendist die Verpflichtung, über seinen Studiengang dem Magistrat alljährlich Bericht zu erstatten.

Documentirte Gesuche sind bis 25. d. M. hieran einzureichen.

Nagyszabeni, am 1. Juni 1904.

Der Magistrat als Gewerke- und I. Instanz. Drotteff m. p., Bürgermeister.

B. 1636/1904. [506] 2-3

Vicitations-Rundmachung.

Zu dem der Gemeinde Szakadát gehörigen „Parau nouli“ genannten Waldtheile und der dazu gehörigen Hutweide werden den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei von Szakadát 2709 Kubikmeter Nadelholz und 1369 Kubikmeter Brennholz (Eichen-, Buchen- und Birkenholz) in öffentlicher Vicitation verkauft.

Ausrufspreis 4082 Kronen.

Neugeld 408 Kronen.

Schriftliche, vorchriftsmäßig gestempelte und mit dem obigen Radium versehene veriegelte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Vicitation von dem Unterfertigten entgegengenommen.

Nachbote werden nicht angenommen.

Die näheren Bedingungen können hieran, sowie in der Gemeinde-Kanzlei von Szakadát in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leichkirch, am 1. Juni 1904.

Der Ober-Stuhlrichter: Haner.

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (424) 19-30

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter geschäftlich geschützter Marke.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersorgen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 222, Lindenstrasse 50.

(161) 38-78

Faeladási hirdetmény.

Közírárré teszem, hogy Felső-Szombatfalva keleti és nyugati község tulajdonát képező s ugyanazon községek határában az alsószombatfalvi vasuti állomástól 18-20 km. távolságra fekvő erdő azon részén lévő fatömeg, mely az 1898. évi 27927. szám alatt jóváhagyott rendszeres gazdasági üzemtervben a B. üzem osztály I tag 39. és 40. (és 46.) számú osztágot képezi s a mely az 1897-1906-ik terjedő I. félfordaszaki kihasználásra iratott elő s melynek területe 101:30 k. hold, a nagyméltóságú magy. kir. földmívelésügyi Minister úrnak 1903. évi 25596. I. 3-6. számú magas rendeletében foglalt engedély alapján, egyszerű leendő kihasználás végett keleti Felső-Szombatfalva község községi irodájában 1904. évi július hó 3-ik napján délelőtti 10 órákor tartandó írásbeli zárt ajánlattal egybekötött nyilvános szóbeli árverésen el fog adatni.

Szabályszerűen kiállított zárt írásbeli ajánlatok a szóbeli árverés megkezdéséig fogadhatók el és a szóbeli árverés befejezte után lesznek felbontva.

Az ívenként 1 Kor. bélyeggel ellátott írásbeli zárt ajánlatokban az ajánlott összegnek számmal és betűvel szabatosan kell kifejeznie s a zárt ajánlat azzal a záradékkal látandó el, hogy a versenyző az árverési és szerződési feltételeket ismeri és magára nézve kötelezőknek elfogadja s magát azoknak aláveti.

Végül minden zárt ajánlatnak tartalmaznia kell a meghatározott bántépénzt készpénzben, vagy óvadékképes értékpapirokban.

Az erdőrezs eladás alá kerülő fatömege 24029 m<sup>3</sup> fenyő-, épületi és műfára, továbbá 2671 m<sup>3</sup> fenyő- és 400 m<sup>3</sup> bükk-tűzifára becsültetett.

A kikéltási ár 24747:20 Koronában állapított meg, a melyen alul a faanyag eladatni nem fog.

A szóbeli árverésen versenyzők a kikéltási ár 10%-át vagyis 2474 K 72 fillért tartoznak bántépénzzel készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban az árverelő bizottság elnökének kezébe letenni.

A becsülés, továbbá az árverési és szerződési feltételek Keleti és Nyugati Felső-Szombatfalva községek községi irodájában, Dráguson a körjegyzői irodában, Alsó-Arpáson a járási szolgabírói hivatalban, és Fogarason az alsóárpási m. kir. járási erdőgazdálkodás irodájában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Tájékoztásul megjegyzem, hogy a Brassó-belvárosi szentháromságról nevezett görög nemzeti egyház tulajdonát képező s a fenn körülrít erdővel ugyanazon völgyre hajló és szomszédos erdejének 166:12 k. holdnyi részén található faanyag ugyanazon helyen és napon déli 12 órákor tartandó árverésen szintén el fog adatni.

Keleti és Nyugati Felső-Szombatfalván, 1904. évi május hó 26-án.

A községek közönsége nevében:

Salamon Leo, körjegyző.

Pantilimon Stressa, Constantín Gonea, bíró.

Haus Elisabethgasse 79

— Ecke Elisabeth- und Knopfgasse — ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei Siechenhaus-Verwalter Karl Schocherus und Kaufmann Georg Serfözö, Schmiedgasse 19.

Zur Rettung von Trunksucht!

versendet Anweisung nach 32-jähriger approbirter Methode, radicale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen. Man adressire: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, H 14 Baden.

Nichts weiter wie



Globin

sollte Jeder, der seinen Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als Lederputzmittel benutzen.

Alleinige Fabrik: Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B. und Leipzig. [263] 20-20

Wertheim-Cassa

zu verkaufen. — Wo? — sagt die Administration dieses Blattes. [510] 1-3

Lebende Thiere und Vögel

aller Art.

hauptsächlich lebende Uhus, diejährlige und ältere, Adler, Kolkkraben, Bären, Wölfe, Luchse, Füchse, Fischottern, Wildkatzen kauft jederzeit zu guten Preisen [508] 1-4

Julius Mohr jun.,

Ulm a. Donau.

Thier-Großhandlung.

Claviere von Friedrich Ehrbar,

k. und k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant,

vorräthig in der

Ersten siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des V. v. Heldenberg.

Hermannstadt (Nagyszabeni), Heltauergasse Nr. 9.

Bau-Tischlerei und Möbel-Fabrik

mit elektrischem Betrieb.

Johann Jacsa jun.,

Fabrik und Lager Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 18.

empfeilt sein großes Lager von hocheleganten Salon-, Schlaf- und Speisezimmer- und Wohnungs-Einrichtungen. Brautausstattungen wird besondere Sorgfalt zugewendet.

Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie für trockenes Material bei höchst eleganter und stilgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen.

Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Johann Jacsa jun., Möbel-Fabrikant.

Nur noch wenige Tage.

Ziehung schon am 30. Juni 1904

der königlich ungarischen

Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

Haupttreffer 150.000 Kronen.

Gesamt-Gewinne 365.000 Kronen.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind zu haben bei der königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (Hauptzollamt), bei allen Post-, Steuer-, Zoll- und Salzämtern, auf allen Eisenbahn-Stationen und in den meisten Trafiken und Wechselstuben.

[382] 6-8

Königl. ung. Lotto-Gefällsdirection.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [1] 23-50

VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

(55) 19-54